

[← zurück](#)

Tokio

Japans Arme rebellieren

VON MARTIN FRITZ



Jobsuche (Bild: ap) 🔍

Tokio. "Nein zur Armut!", schallte es aus dem Megafon. "Steht auf und verändert die Gesellschaft!" Mit solchen Forderungen zogen kürzlich Tausende Japaner durch Tokio. Sie waren in diesem Jahr nicht allein: In mehr als 40 Städten gingen Menschen auf die Straße. Ihre Proteste richteten sich gegen die unsicheren Lebensverhältnisse im Land - und signalisierten ein neues Bewusstsein: Die sozialen Verlierer in Japan begehren auf und lassen sich nicht mehr länger als Versager abstempeln. "Ich bekomme kaum Arbeit und finde nur schwer eine Wohnung", beschwerte sich eine junge Frau. "Man sagt mir oft, ich sei dafür selbst verantwortlich. Aber das stimmt einfach nicht."

Hintergrund ist ein massiver Wandel der Arbeitswelt: Mehr als jeder zweite Japaner arbeitet inzwischen befristet, als Leiharbeiter oder in Teilzeit. Zehn Millionen Menschen verdienen weniger als zwei Millionen Yen im Jahr, weniger als 1300 Euro monatlich. "Viele Eltern können ihre Kinder nur versorgen, wenn sie zwei Jobs haben und viele Überstunden machen", klagte eine ältere Demonstrantin. Für viele reicht das Geld nur für zwei Mahlzeiten am Tag, eine Krankenversicherung ist oft unbezahlbar. Tausende Obdachlose übernachteten in den engen Boxen der Internet-Cafés.

Japan hat nach den USA unter den G7-Ländern die meisten Armen. Die Schere zwischen Unten und Oben hat sich in 20 Jahren um 30 Prozent geöffnet. Einen Wohlfahrtsstaat kennt Japan nicht. Sozialhilfe gibt es nur für Arbeitsunfähige und Senioren ohne Rente. Der Staat tut auch wenig für berufliche Weiterbildung. Von allen Industrieländern investiert Japan am wenigsten in den Arbeitsmarkt. Kritiker sprechen deshalb von einer "Rutsch-Gesellschaft": Wer einmal unten ist, kommt nicht wieder hoch. Eine ganze Generation junger Leute fand in der Rezession der neunziger Jahre keine feste Anstellung und konnte auf dem Arbeitsmarkt bis heute nicht mehr Fuß fassen.

Der 1929 verfasste Proletarier-Roman "Kanikosen" über die Ausbeutung von Arbeitern auf einem Krabbenfänger-Schiff entwickelt sich zu einem Bestseller. Mehr als eine halbe Million Exemplare wurden in diesem Jahr verkauft, weil sich viele Leser nach Ansicht des Verlages in den sklavenartigen Arbeitsbedingungen jener Zeit wiedererkennen. In den Buchläden stapeln sich anti-kapitalistische Werke. Das erfolgreichste Buch des Jahres - "Gieriger Kapitalismus und die Selbstzerstörung der Wall Street" von Hideki Mitani - wirft Japan vor, seine Unternehmenskultur auf dem Altar des angelsächsischen Kapitalismus geopfert zu haben. Im Dezember erscheint "Das Kapital" von Karl Marx erstmals als Manga.

Die Kommunistische Partei Japans gewann in weniger als einem Jahr mehr als zehntausend neue Mitglieder. Videos der Parlamentsreden von KP-Chef Kazuo Shii wurden im Internet Hunderttausende Male aufgerufen. Darin wettet Shii gegen die verbreitete Leiharbeit bei Konzernen wie Toyota und Canon. Zentralkomitee-Mitglied Sakutaro Nakai erklärt den Zulauf damit, dass die KP als einzige Partei gegen die konzernfreundlichen Arbeitsgesetze unter Reform-Premierminister Koizumi gestimmt habe. Die KP kämpft für einen Mindest-Stundenlohn von 1000 Yen (8 Euro) und gegen die Praxis der Service-Überstunden - unbezahlte Extra-Arbeit.

Die Regierung reagiert nun, sie subventioniert Unternehmen, die ihre Leih- und Zeitarbeiter fest anstellen. Doch die Initiative kommt spät. Wegen der Wirtschaftskrise entlassen viele Firmen ihre Leute. Die KP blickt deshalb optimistisch auf die nächsten Wahl. Sie will ihren Anteil von zuletzt sieben auf zehn Prozent steigern.

[document info]

Copyright © FR-online.de 2009
Dokument erstellt am 28.11.2008 um 17:28:05 Uhr
Letzte Änderung am 28.11.2008 um 20:51:52 Uhr
Erscheinungsdatum 29.11.2008

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/politik/aktuell/?em_cnt=1637768&em_loc=1231